

# Die Gnadengaben Gottes in der Versammlung

## Teil 2

Referent	Arend Remmers
Ort	Eglisau, 06.12.-08.12.2002
Datum	08.12.2002
Länge	00:57:35
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar046/die-gnadengaben-gottes-in-der-versammlung">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar046/die-gnadengaben-gottes-in-der-versammlung</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen heute Abend Kapitel 13, 1. Korinther, Kapitel 13.

Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, sodass ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts. Und wenn ich all meine Habe zur Speisung der Armen austeile, und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so nützt es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, ist gütig.

Die Liebe neidet nicht.

[00:01:03] Die Liebe tut nicht groß.

Sie bläht sich nicht auf.

Sie gebärdet sich nicht unanständig.

Sie sucht nicht das Irre.

Sie lässt sich nicht erbittern.

Sie rechnet das Böse nicht zu.

Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit.

Sie erträgt alles.

Sie glaubt alles.

Sie hofft alles.

Sie erduldet alles.

Die Liebe vergeht niemals.

Seien es aber Weissagungen, sie werden weggetan werden. Seien es Sprachen, sie werden aufhören.

Seien es Erkenntnisse, sie werden weggetan werden.

[00:02:01] Denn wir erkennen Stückweise und wir Weissagen Stückweise.

Wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was Stückweise ist, weggetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind.

Als ich ein Mann wurde, tat ich das weg, was kindlich war.

Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich. Dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt erkenne ich Stückweise.

Dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe.

Diese drei.

Die größte aber von diesen ist die Liebe.

[00:03:05] Dieses Kapitel 13 des ersten Korintherbriefes, das sicher nicht zu Unrecht schon oft das hohe Lied der Liebe im Neuen Testament genannt wird, steht nun in der Mitte zwischen dem Kapitel 12, in dem uns die Vielfalt und Größe der Gnaden gaben und auch der Aufgaben der Glieder des einen Leibes Christi vorgestellt wird und dem Kapitel 14, in dem uns die göttlichen Ordnungen für die Ausübung dieser Gaben vorgestellt werden. Und da steht in der Mitte dazwischen wie eine Leuchte, um uns den rechten Weg zu zeigen, dieses Kapitel über die Liebe.

[00:04:05] Es ist eigentlich ein nicht schwieriges Kapitel, im Unterschied vielleicht zu dem Kapitel 12 und auch zu dem Kapitel 14, was vielen Gläubigen Probleme gemacht hat.

Kapitel 12 und vor allem Kapitel 14, da werden manche Gläubige gar nie mit fertig. Obwohl sie auch nicht so unendlich schwierig sind, der Geist kann uns das erleuchten, aber das Kapitel 13, das braucht eigentlich gar keine Erklärung, weil es uns in so einfacher Sprache das vorstellt, was jedes Kind Gottes ja empfangen hat.

Jedes Kind Gottes weiß, nach Römer 5, da lesen wir das, Vers 5, dass die Hoffnung uns nicht beschämt, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen [00:05:08] durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den Heiligen Geist. Das hat jedes Kind Gottes in dem Augenblick, wenn er Jesus im Glauben angenommen hat, empfangen.

Er hat sich oder sie, wir haben uns berufen auf die Liebe Gottes. Dieses Gottes, von dem wir lesen, dass er Liebe ist.

Gott ist Liebe.

So wird es uns zweimal im ersten Johannesbrief, Kapitel 4, Vers 8 und Vers 16 gesagt.

Gott ist Liebe.

Zu dem sind wir gekommen, zu dem Gott der Liebe ist.

[00:06:03] Nicht nur dem Gott der Liebe, das dürfen wir schon sagen, aber Gott der Liebe ist, das geht noch weiter.

Weil wir erkannt haben, dass wir nur unter Berufung und in der Flucht zu dem Gott der Liebe ist, Rettung finden konnten. Und wir haben sie gefunden.

Nicht, dass wir Gott geliebt haben, sagt der Apostel Johannes, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn Gesandte gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

Diese Botschaft gibt es nur einmal in der Welt, nur in Gottes Wort.

Weil es nur einen Gott gibt, einen wahren, lebendigen Gott, der Liebe ist, auch Licht, das wird auch gesagt. Gott ist Licht.

Aber hier geht es um die Liebe. [00:07:01] Und wie groß ist das, dass wir sie nicht nur erfahren haben, gesehen haben darin, dass er den Herrn Jesus seinen Sohn gegeben hat, erfahren haben darin, dass wir angenommen wurden im Glauben, dass Gott uns nicht zurückgestoßen hat und keinem Menschen zurücksteht. Dafür steht immer noch das vielleicht bekannteste Wort in der Bibel, also hat Gott die Welt geliebt. Und es ist immer noch so, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, jeder, jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Das gilt auch heute noch. Nicht nur haben wir diese Liebe erfahren, sondern was wir in Römer 5 lesen, und das ist eigentlich so ein bisschen die Vorstufe zu dem, was wir hier finden in unserem Kapitel 13, [00:08:05] wir haben sie auch empfangen.

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. Und wie kommt das, in welcher Beziehung? Weil wir von Neuem geboren sind.

Das ist das, was Johannes uns sagt. Weil wir aus Gott geboren sind, ein neues Leben empfangen haben und eine neue Natur empfangen haben. Und wessen Natur ist das, die wir empfangen haben? Es ist die Natur Gottes. Der göttlichen Natur teilhaftig. Und dadurch ist auch die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen. Wir haben sie nicht nur erfahren, sondern empfangen. Und diese Liebe ist eben nicht nur dazu da, dass wir uns daran freuen sollen, sondern das sehen wir hier, dass wir sie auch in erster Linie, [00:09:03] aber das ist nicht das Thema dieses Kapitels, gegenüber unserem Gott

und Vater zum Ausdruck bringen, dass wir ihn lieben. Und das äußert sich darin, dass wir sein Wort halten. Dass wir ihn lieben, seine Gebote, sein Wort beachten, gehorchen. Dahin zeigt sich die Liebe zu Gott, zu unserem Vater, zu dem Herrn Jesus. Aber darum geht es hier nicht. Hier geht es um die Liebe zueinander. Die Liebe, die unbedingt notwendige Triebfeder für jeden Dienst ist. Deshalb steht sie hier. Und weil wir es alle, alle ganz nötig haben.

Denn wie ist es so leicht in unserem Leben, dass wir uns selbst suchen, auch in der Versammlung, auch unter den Gläubigen.

Dass wir suchen, Lob zu erfahren, Lob zu empfangen, [00:10:01] Komplimente zu bekommen, Ansehen zu erwerben.

Nicht nur in der Welt ist das so. Auch unter den Gläubigen. Und deshalb sagt Paulus hier in diesem Kapitel, fängt er dieses Kapitel mit diesen negativen Dingen an. Diesen drei verschiedenen Beispielen, Arten. Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, so bin ich ein tönendes Erz und nicht Liebe habe. So bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Nun ein tönendes Erz, damit meint er eine Art Glocke oder Glockenspiel. Das ja, wo man sich ja immer wieder wundern kann, wie so ein Stück Metall solche wunderbaren Klänge von sich geben kann. Oder eine schallende Zimbel, die so beim Spielmannszug dann vorab getragen wurde, mit allerlei Tönen umgeschlagen zu werden, um dann einen Schall von sich zu geben. [00:11:01] Aber das dauert einen kurzen Augenblick und dann ist alles verflogen. So ist das mit der Musik, mit den Tönen. Und Paulus sagt, wenn ich dasjenige täte, was ihr so gerne tut, ihr Korinther, in Sprachen reden, der Menschen und sogar der Engel, und daran sehen wir, dass das hier ganz hypothetische, das heißt ihre unangenehme, aber nicht wirkliche Beispiele sind. Denn von Sprachen der Engel, da lesen wir sonst nirgendwo. Es ist überhaupt nicht anzunehmen, dass Paulus die je gesprochen hat. Wir wissen überhaupt nicht, was das ist. Sprachen der Engel, Sprachen, wenn nicht mit Sprachen der Menschen, da kommen wir in Kapitel 14 noch zu. Aber Sprachen der Engel, das ist etwas völlig Hypothetisches, also eine Annahme, die keinerlei Verwirklichung voraussetzt.

Paulus ermahnt hier auch nicht die Korinther, [00:12:02] sondern er wendet das auf sich persönlich an. Er meinte aber die Korinther.

Das ist hier überhaupt nicht gesagt, dass Paulus in Sprachen der Engel redete, sondern er sagt nur, wenn es so wäre, das würde bei den Korinthern einen unwahrscheinlichen Eindruck machen, weil sie sich von solchen Dingen beeindruckten ließen, und wir lassen uns auch oft beeindrucken von menschlichen Errungenschaften und Fähigkeiten.

Aber er fügt hinzu, wenn ich keine Liebe hätte, dann wäre das nur ein schönes Geräusch, ein schöner Klang, und dann ist alles vorbei. Völlig sinnlos, völlig zwecklos, nur für einen Augenblick.

Aber in den Augen Gottes nichts.

Wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse weiß, das sind einige von den Gaben, die er in Kapitel 12 erwähnt hatte. [00:13:06] Aber wer könnte das von sich sagen, dass er alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnisse hätte?

Auch Paulus nicht.

Wenn wir an das Ende des Kapitels gehen, dann lesen wir in Vers 9, denn wir erkennen stückweise.

Paulus widerspricht sich nicht. Er sagt ja in Vers 9, wir erkennen stückweise. Das ist eine Tatsache. Da schloss er sich mit ein. Aber hier sagt er ja wenn. Und das zeigt wieder, dass es eine hypothetische Sache war, eine Annahme, die gar keine Wirklichkeit voraussetzte. Wenn es möglich wäre, dass jemand solche Fähigkeiten besäße, wie sie hier beschrieben werden, [00:14:01] alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnisse hätte, da geht es also um das, was man innerlich hat. Und wenn ich einen Glauben habe, sodass ich Berge versetze, der Jesus sagt, dass es gar nicht so viel ist, einen Glauben zu haben, der Berge versetzt. Er sagt, wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, dann würdet ihr Berge versetzen. Für uns ist das viel.

Aber für den Herrn war das nicht so viel. Aber es machte eben, wenn einer solch einen Glauben hätte, stellt euch mal vor, dass der Herr das sagte und Paulus auch hier, dass man durch Glauben einen Berg versetzen kann. Das wäre was, nicht?

Für die Menschen wäre das etwas sehr Beeindruckendes.

Aber er sagt, wenn ich keine Liebe hätte, dann bin ich nichts.

Nicht nur bei dem Ersten war wenigstens noch ein schöner Schall da. [00:15:01] Aber hier sagt er, ich bin gar nichts. Was für einen Maßstab wird uns hier vorgestellt? Wie werden hier die Dinge auch so wie wir die sehen und auch gerade um uns herum in der Welt ist gesehen wird und das immer wieder einen Einfluss aus uns übt, wie wird das in das rechte Licht gestellt? Dass Paulus sagt, dass all diese großen Dinge, wie ich rede, das ist nur wie ein schönes Geräusch, wie ein schöner Klang, wenn ich wunderbar rede, ohne Liebe. Wenn ich alles innerlich besitze, innerlich weiß, aber keine Liebe habe, dann bin ich nichts.

Weder vor Gott, weder vor mir, noch für andere. Und das Dritte, das ist auch wieder eine hypothetische Sache, wenn ich alle meine habe zur Speisung der Armen austeile, da geht es dann um Taten. Und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, das ist ja wohl die höchste Form der Selbstaufopferung. [00:16:05] Aber nicht Liebe habe, so nützt es mir nichts. Und das war die Gefahr bei den Korinthern. Und die Gefahr ist heute auch noch bei uns da, dass wir uns von äußerlichen Dingen auch in Glaubenssachen beeindruckend lassen und dabei in ein verkehrtes Fahrwasser kommen.

Das, was bei den Korinthern da war, wir haben gesehen, sie hatten an keiner Gnadengabe Mangel. Aber das einfachste Element des Glaubenslebens untereinander, das was uns als Glieder des Leibes, dem Gegenstand von Kapitel 12, miteinander in der Praxis verbindet, die Liebe, die fehlte bei ihnen doch sehr.

Paulus nimmt ja diese Liebe sowohl im Brief an die Kolosser, [00:17:01] gerade auch im Blick auf den einen Leib, wenn ich das mal eben anführen darf, Kolosser 3 Vers 14, wo es heißt, zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist. Und das dürfen wir auch auf den Leib Christi anwenden, wo die einzelnen Glieder ja durch Bänder verbunden sind und dieses Band der Vollkommenheit ist die Liebe untereinander und zueinander. Es geht hier in erster Linie um die Liebe zueinander, nicht um die Liebe zu Gott, zu dem Herrn Jesus. Die ist natürlich nicht ausgeschlossen, aber wenn er hier von der Liebe spricht, auch in dem nächsten Abschnitt, in dem zweiten Abschnitt, wo uns ein wenig von dem Wesen der Liebe vorgestellt wird, [00:18:06] dann geht es um unser

Verhältnis zueinander. Und da möchte der Heilige Geist, dass das von der Liebe Gottes gelenkt und geleitet wird. Und es hat mal ein Bruder gesagt, dass dieses Kapitel, das müsste eigentlich jeder Christ jeden Tag unter Gebet von Neuem lesen, weil wir es so nötig haben. Und deswegen möchten wir auch mit der Zirkelhilfe diesen Abschnitt, jetzt den nächsten von Vers 4 bis Vers 7, wo uns diese Wesenszüge der Liebe vorgestellt werden, die eigentlich nicht viel Erklärung benötigen, doch ein wenig betrachten. Da werden uns 15 verschiedene Punkte vorgestellt in diesen Versen 4 bis 7, die ich schlecht in so Einzelgruppen einordnen kann, muss ich gestehen, weil sie so vielfältig sind, aber wobei eins auffällt, [00:19:03] dass da acht Dinge bei sind, wo gesagt wird, was die Liebe nicht tut. Und wenn wir das betrachten, dann sehen wir, dass das gerade oft Dinge sind, die wir so gerne tun.

Als erstes wird aber hier gesagt, die Liebe ist langmütig und nützig. Und damit wird, denke ich, sofort Bezug genommen darauf, was wir eben schon betrachtet haben, dass die Liebe das Wesen Gottes ist. Und dazu darf ich vielleicht noch einen Punkt sagen. Ich habe schon etwas gesagt über die Quelle dieser Liebe bei Gott, aber ich möchte noch etwas sagen über die Art dieser Liebe, weil das uns auch oft nicht so klar ist. Wenn wir von der natürlichen Liebe, die ja auch ein Geschenk Gottes ist, natürliche Liebe, die man auch unter den Menschen dieser Welt trifft, die Liebe von Mann zu Frau, Eltern zu Kinder, Kindern zu Eltern, das ist natürliche Liebe, die Gott allen seinen Menschen, [00:20:02] seinen Geschöpfen den Menschen gegeben hat. Und davon wird in 2. Timotheus 4 gesagt, dass am Ende der Zeiten die Menschen nicht mal mehr diese natürliche Liebe haben. Und das ist etwas ganz anderes, als was wir hier finden. Diese Liebe Gottes, diese göttliche Liebe, Agape, das ist eine Liebe, die, wie wir gesehen haben, das Wesen Gottes selbst ausmacht. Und die einmal dadurch gekennzeichnet ist, dass sie ewig ist, schon vor allen Zeiten bestand. Und auch da schon ein ihr vollkommen entsprechendes und würdiges Gegenüber gehabt hat, nämlich den Sohn Gottes. Der Vater liebte den Sohn vor aller Ewigkeit. So sagt es der Herr in Johannes 17 in seinem Gebet.

[00:21:01] Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt. Da sehen wir die vollkommene, vollkommenste Entfaltung der göttlichen Liebe.

Wo nichts war, was sie gestört hat, wo uns vorgestellt wird, dass der Vater den Sohn liebt. Und wir dürfen auch sagen, dass diese Liebe zurückgefließen ist von dem Vater zu dem Sohn. Aber wenn es sich um die Liebe Gottes zu uns handelt, da wird gesagt, nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat.

In uns war nichts Lebenswertiges und in uns war auch keine Fähigkeit, Gott zu lieben, weil es eine göttliche Eigenschaft ist und die kann ein Sünder nicht besitzen. Aber die Liebe Gottes zu uns, die erweist eben ihre Größe, in dieser Einmaligkeit, dass als Gott uns seine Liebe erwiesen hat, [00:22:01] in uns überhaupt nichts Lebenswertiges war.

In dem Sohn, da war das vollkommene Gegenbild. Aber als die Liebe Gottes sich uns erwiesen hat, und daran sehen wir, dass sie göttlich ist, da war nichts, was diese Liebe hervorrufen konnte. Und das ist der große Unterschied zwischen der natürlichen Liebe und der göttlichen Liebe. Die natürliche Liebe, wenn sie auch von Gott gegeben ist, die sucht und braucht ja immer in dem Gegenüber etwas Anziehendes, etwas, das die Liebe hervorruft. Und das wird immer etwas Positives sein. Die Schönheit der Gestalt oder des Charakters, sie wird immer etwas, einen Anlass und eine Ursache finden, um zu lieben. Und wenn die nicht da ist, existiert auch keine Liebe. Bei den Eltern ist die Liebe zu den Kindern, weil es die eigenen Kinder sind. [00:23:02] Man wird andere Kinder nicht mit der gleichen Zuneigung, auch mögen sie noch so schön sein, lieben, weil es nicht die eigenen sind. Es ist immer ein Grund da zu lieben. Aber es kann sein, dass wenn dieser Grund, natürlich nicht bei den

Kindern, aber wenn dieser Grund entfällt, dass dann auch die Liebe aufhört, weil sie keinen Anlass, keine Ursache mehr findet.

Sehen wir das nicht heute in der Welt? Ehescheidungen am laufenden Band. Warum? Man liebt sich nicht mehr. Warum liebt man sich nicht mehr? Weil der andere sich verändert hat. Oder weil man sich selbst verändert hat. Und jetzt etwas meint, etwas besseres gefunden zu haben. So sieht es heute in der Welt aus. Und da sehen wir deutlich, was auch natürliche Liebe ist.

Sie braucht etwas, was sie entfacht. Und sie brennt nur so lange, wie das, was ihr als Gegenstand gegenübersteht, entspricht. [00:24:06] Und wenn das nicht mehr da ist, dann ist auch die Liebe hin. Die natürliche. Und dann im Gegensatz dazu die göttliche Liebe. Sie hat überhaupt nichts mit dieser natürlichen Liebe zu tun. Und wir müssen das auch unterscheiden, ihr Lieben.

Natürlich darf ich meine Frau mit natürlicher Liebe lieben, wenn ich das mal ganz einfach sagen darf. Aber wenn das das Einzige wäre, dann würde es auch bei uns Ehescheidungen geben unter Gläubigen. Aber wenn da steht zu den Männern, ihr Männer liebt eure Frauen, dann ist da nicht die natürliche Liebe gemeint, sondern dann ist da die göttliche Liebe gemeint. Und die wird immer wieder von Neuem entfacht, weil meine Frau eben nicht nur eine Gestalt, eine äußerliche Gestalt ist und hat, sondern weil sie ein Kind Gottes ist. [00:25:02] Und weil diese Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist und wir da täglich diese Liebe zueinander offenbaren sollen und können. Und das ist ein ganz wichtiger Punkt, dass diese Liebe eben nicht einen Anlass bei dem Nächsten sucht, sondern liebt, weil sie Liebe ist, wie Gott es bei uns getan hat. Und deswegen müssen wir auch immer in unserem Leben unterscheiden zwischen dieser Sympathie, dieser natürlichen Liebe, wie gesagt, die auch der Mensch in der Welt kennt, und der göttlichen Liebe, die ausgegossen ist in unsere Herzen. Und davon spricht Paulus hier, nur davon. Und dann sagt er als erstes, dass diese Liebe langmütig und wütig ist. Und das sind nun besonders zwei Kennzeichen, die sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament von Gott gebraucht werden. Zum Beispiel, wenn wir denken nur an Römer 2, um eine Stelle anzuführen. [00:26:03] Römerbrief, Kapitel 2, da wird in Vers 4 gesagt zu dem Sünder.

Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut?

Güte, Geduld und Langmut. Güte und Langmut sind Wesenszüge der Liebe Gottes.

Gott ist langmütig mit der Welt, dass er seit Noas Zeiten die Welt noch nicht dem Gericht anheim gegeben hat. Es ist die Langmut Gottes, der nicht will, dass irgendwelche Menschen verloren gehen. So wird es in Römer 2 gesagt und so ist es auch heute noch. Gott ist langmütig gegen euch, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen. Und so sollen auch wir untereinander langmütig sein.

[00:27:01] Das heißt, es ist eine Form der Geduld. Langmütig und nicht ungeduldig werden.

Gütig sein, dass wir nicht nur dem etwas Gutes erweisen, der uns was Gutes tut, sondern dass wir gegen alle Geschwister und gegen alle Menschen. Und hier geht es eben doch darum, das alles unter dem Aspekt des Dienstes füreinander zu sehen.

Wie schnell sind wir ungeduldig, nicht langmütig.

Wie schnell sind wir so kurz angebunden, aber Gottes Wort sagt, seid gütig zueinander, so wie Gott

seine Güte euch erwiesen hat. Und wir können alle diese Dinge, die wir in diesem Kapitel finden, in Vollkommenheit bei dem Herrn Jesus, dem Sohn Gottes wiederfinden. Der Gott und seine Liebe offenbart hat und sie als Mensch, wie wir, [00:28:06] in seiner Menschheit auf Erden als vollkommener Mensch vollkommen offenbart hat. Wie langmütig war er mit seinen Düngern. Wie gütig war er zu den allen, die zu ihm kamen, wenn sie aufrichtig und ehrlich waren. Und so soll es auch bei uns sein. Die Liebe neidet nicht.

Wie oft muss man sich dabei ertappen, oder ihr nicht, dass man schief auf einen anderen blickt und dem das, was Gott ihm gegeben hat, nicht gönnt.

Aber es ist keine Liebe. Insofern ist das ein Raster hier für unsere Seele, wo man wirklich sagen kann, man muss ihn jeden Tag auf sich anwenden. Wie schnell kommt Neid auf Brüder, auf Schwestern in uns auf.

[00:29:07] Aber es ist keine Liebe. Die Liebe neidet nicht, sondern sie gönnt jedem Kind Gottes, jedem Bruder, jeder Schwester das, was Gott ihr geschenkt hat oder was sie sich selbst durch Fleiß oder Arbeit erworben hat. Die Liebe neidet nicht. Jetzt kommen diese acht Punkte, die ersten beiden sind positiv, aber jetzt kommen acht Punkte, wo immer gesagt wird, was die Liebe nicht tut. Offensichtlich, weil diese Dinge so bei uns verbreitet sind, das sind eigentlich die meisten Kennzeichen von den 15, 8 Mal, wo etwas gesagt wird, was die Liebe nicht tut. Aber wozu wir mit unserer verdorbenen Natur immer neigen.

Als zweites wird gesagt, die Liebe tut nicht groß.

Aber wozu wir mit unserer verdorbenen Natur immer neigen.

[00:30:03] Als zweites wird gesagt, die Liebe tut nicht groß.

Auch in der Welt heute um uns herum, und das färbt ja alles ab, nicht? Da geht es immer darum, sich so bestmöglichst darzustellen. Und das ist an sich nur Großtuerei. Das ist nicht Bescheidenheit. Bescheidenheit ist auch so ein Wort, was die Welt heute gar nicht mehr kennt, was als Schwächlichkeit bezeichnet wird. Aber die Liebe tut nicht groß.

Sie wird sich nicht hervortun, um anderen etwas zu beweisen. Der Herr Jesus ist da auch das vollkommene Vorbild, obwohl er wirklich der größte Mensch ist, der je auf dieser Erde war. Aber es haben nur wenige gesehen, die Liebe tut nicht groß. Gottes Wort sagt von ihm, er wird seine Stimme nicht auf den Straßen erheben. Er wird das geknickte Rohr nicht zerbrechen. Das war unser Herr Jesus. [00:31:02] Und so in diesen Fußstapfen dürfen wir auch gehen, wenn wir uns in diese Liebe verwirklichen.

Sie bläht sich nicht auf. Ist so ein Schritt noch ein Schritt weiter, als das Großtun. Sie gebärdet sich nicht unanständig. Eigenartig, dass so ein Ausdruck hier dazwischen steht. Aber wie schnell kann es dahin kommen, dass wir uns nicht nur in äußerlichen Gebärden unanständig verhalten, aber dass wir schon in unserer Art mit anderen Geschwistern, mit anderen Menschen zu sprechen, dass das nicht die geistliche Zurückhaltung ist.

Das ist nicht Liebe, wenn man sich zu sehr anbiedert bei anderen und da vielleicht falsche Empfindungen dabei emporkommen. Die Liebe gebärdet sich immer anständig.



So, dass sie keinen Anstoß oder irgendein Ärgernis erregt. [00:32:03] Und man sieht, bei jedem von uns ist irgendwo ein Punkt, wo man sagt, da trifft diese Ermahnung wieder zu.

Die Liebe sucht nicht das ihre.

Ist nicht egoistisch.

Denn Egoismus ist das Gegenteil von Liebe.

Sie lässt sich nicht erbittern.

Wie kann das kommen, dass wir bitter sind gegeneinander, weil man nicht einmal, sondern zweimal oder dreimal oder viermal mit jemandem über eine Sache gesprochen hat oder eine Sache erfahren hat und sagt so, jetzt kann ich es nicht mehr vertragen. Jetzt will ich es nicht mehr ertragen. Dann wird man bitter gegeneinander. Aber die Liebe und es geht hier ja um die Liebe zu den Geschwistern und in erster Linie, wenn wir an das Kapitel vorher zurückdenken, [00:33:03] wo wir gestern Abend zum Schluss ein wenig bei dem Vers 27 stehen geblieben sind, um die örtliche Versammlung, in der wir stehen.

Darauf beziehen, auf die Geschwister, die bei dir in der Versammlung sind. Darauf bezieht sich das in aller erster Linie. Denn bei denen kommen diese oder im Umgang mit ihnen kommen diese Dinge am leichtesten auf und darauf bezieht sich das. In erster Linie, ihr seid Christi Leib. Das war die örtliche Versammlung in Korinth. Und so ist es auch für uns heute. Wie schnell wird man bitter?

Die Liebe lässt sich nicht erbittern.

Sie rechnet das Böse nicht zu.

Das steht in der Fußnote der Bearbeitung. Sie denkt nichts Böses. [00:34:01] Das ist die eine Sache. Dass man gegenüber dem anderen nichts Böses denkt. Und muss man sich nicht doch auch manchmal dabei ertappen. Ich muss es leider.

Dass irgendetwas passiert. Man erfährt irgendetwas von einem Bruder, einer Schwester. Und die erste Reaktion ist, ach, das hat sie sicher bloß deshalb getan. Das war sicher nur aus dem und dem Grund. Und das ist meistens ein negativer Grund. Und dann denken wir Böses. Wir wissen es gar nicht. Aber wir meinen, wir wären so klug, dass wir unsere Vermutungen über die böse Gesinnung des anderen nicht richtig treffen, den Kern treffen. Das war sicher die böse Ursache. Und dann wird es vielleicht auch noch erzählt, jemand anders. Und der nimmt es dann schon für bare Münze und sagt, das ist so. Das ist nicht nur eine Vermutung. Sondern der und der hat gesagt oder die und die hat gesagt, so ist es. Und dann ist die Wurzel der Bitterkeit schon da. Die Liebe denkt nichts Böses.

[00:35:03] Aber wenn wir die andere Bedeutung nehmen, die hier steht im Text. Die rechnet Böses nicht zu. Da möchte jemand sagen, ja, das Böse nicht mehr Böse nennen.

So weit kann es doch kommen. Dass man nicht mehr mal das Böse Böse nennt. Das muss doch an den Tag gebracht werden. Ich habe gerade vor wenigen Tagen so etwas erfahren. War etwas zwischen zwei Geschwistern gewesen. Beide hatten sich nicht gut zueinander verhalten. Und der eine bekannte es.

In einer Gegenüberstellung mit Geschwistern, Brüdern dabei. Der eine bekannte seine Sache. Der andere aber nicht. Er sagt, ich kann mich gar nicht mehr daran erinnern. Und da hatte der eine bekannt. Und er hat es ja eigentlich richtig gemacht. Und jetzt zeigte sich, dass als der andere nicht bekennen wollte und sich herausredete, [00:36:02] so hörte sich das an, ich war nicht dabei. Ich kann mich nicht erinnern. Und so habe ich das bestimmt nicht gesagt. War also keine klare Sache. Da fing der andere an und sagte, so, und das musst du jetzt in Ordnung bringen. Das musst du jetzt bekennen. Ich ruhe, ich werde nicht eher ruhen, als bist du auch bekannt. Da machte sich der eine zum Richter, obwohl er auch die gleiche Sache begangen hat. Sie hatten beide versagt. Beide gefehlt. Machte der sich zum Richter über den anderen. Sodass die beisitzenden Brüder sagten, was sollen wir jetzt machen? Wer steht denn nun? Wer ist denn nun der, der verkehrt steht? Der eine, der bekannt hat und jetzt den anderen schlagen will? Oder der andere, der sich nicht mehr erinnern konnte? Solche Dinge. Und hier steht, die Liebe rechnet Böses nicht zu. [00:37:04] Und das heißt nicht, dass in der Versammlung unter den Gläubigen, dass Böse nicht mehr Böse geheißen werden soll. Sondern es ist auch da das Beispiel des Herrn Jesus vor uns, der sagte, Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und die wussten genau, was sie taten. Solch eine Gnade war bei dem Herrn. Und als der Stephanus gesteinigt wurde, und die Menschen die Steine auf ihn warfen, weil sie seine Worte nicht mehr hören wollten, da sagt der Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu. Apostelgeschichte 7. Und als Paulus vor dem Richter stand in Rom, und alle ihn verlassen haben, die Gläubigen, da schreibt er an Timotheus, es werde ihnen nicht zugerechnet.

Er wusste, dass das verkehrt war. Aber er stellte sich nicht als Richter über die anderen, [00:38:02] als persönlich im Blick auf das verkehrte, was ihm geschehen war, sondern offenbarte das, was er hier selbst schreibt.

Die Liebe rechnet Böses nicht zu. Das ist etwas Gewaltiges.

Dass man dem anderen, obwohl man weiß, dass es böse ist, noch für ihn beten kann, dass Gott ihm die Gnade erweisen möchte, dass er das nicht zurecht wird. Das ist der Geist des Herrn gewesen, hier auf der Erde. Der für sein Volk seine Feinde gebetet hat. Und unsere Natur ist dazu völlig unfähig.

Aber der Herr hat es uns vorgelegt. Und so dürfen wir ihm damit folgen. Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit. Da gibt es denn so etwas, dass man sich über die Ungerechtigkeit freut? Nun, ich erinnere mich daran, den Jüngeren wird das gar nicht mehr so bekannt sein, [00:39:03] dass vor einigen Jahrzehnten mal in England ein spektakulärer Bankraub war, wo eine Bande von Einbrechern aus einem fahrenden Zug die größte Beute, Millionenbeute geraubt hat, die jemals als Bankraub vonstattengegangen ist, ohne eine Person dabei zu töten. Und das wurde in allen Zeitungen, jedenfalls in Deutschland, ganz gewaltig herausgestellt. So eine Bande, ohne einen zu töten, die größte Beute aller Zeiten zu machen.

Hervorragend!

Da freuten sich die Zeitungen, die Journalisten, für diese Leute, die solch ein Verbrechen begangen hatten, weil sie es mit einer Eleganz gemacht hatten, wo die Zeitung sagte, dass sie schrieben, dass es seinesgleichen suchte. Das ist Freude mit der Ungerechtigkeit. [00:40:02] Dass man sich über Sünde, die passiert, noch freuen kann. Und da sieht man dran, kann man sich mit Ungerechtigkeit freuen als Kind Gottes? Niemals! Es bleibt doch immer Sünde.

Sondern sie freut sich mit der Wahrheit. Und überall, wo die Wahrheit ans Licht kommt, überall, wo die Wahrheit verkündet wird, wo Gottes Licht, eigentlich das Licht, nicht Wahrheit, Gott ist Liebe, das ist seine Gnade, Büte, Landgut, aber wenn es um die Wahrheit geht, ist das Licht Gottes. Freut sich mit der Wahrheit.

Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

Das hat der Jesus getan am Kreuz, als er verraten, gefangen, angeklagt und schließlich unschuldig gekreuzigt wurde, hat alles ertragen.

[00:41:03] Er tat seinen Mund nicht auf.

Aber da ging es um seine Feinde, hier geht es um Geschwister. Und da müssen wir auch manchmal etwas ertragen.

Lasst es uns tun.

Auch wenn wir meinen, wir würden ungerecht behandelt in der Versammlung. Der Herr weiß das. Und Paulus, der musste einmal sagen, dass er, je mehr er die Gläubigen liebte, umso weniger geliebt wurde. Stellt euch das mal vor. Je mehr ich euch liebe und euch beweise, dass ich göttliche Liebe zu euch habe, desto weniger Echo bekomme ich dafür. Er hat es ertragen.

Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles.

Wie oft zweifeln wir, sodass der andere dann sagen muss, ja ehrlich, es stimmt, ich lüge nicht, sollte eigentlich nicht notwendig sein unter Gläubigen, dass man solche Beteuerungen macht. [00:42:02] Aber es kommt daher, weil wir nicht alles glauben. Und sie hofft alles, gibt die Hoffnung nicht auf.

Wie schnell sind wir auch dabei, die Hoffnung aufzugeben, es hat alles keinen Zweck mehr. Aber der Herr lässt uns hier durch den Geist sagen, sie hofft alles. Sie erduldet alles.

Natürlich ist hier es so zu sehen, dass wir bei dem Glauben und Hoffen vor allen Dingen, dass es da um Dinge geht, die Gottes Gedanken entsprechen. Das alles ist hier also nicht völlig uneingeschränkt zu verstehen. Sonst würde ja auch das Schlechte hier mit einbringen. In alles wäre ja alles mit einbringen. Hier geht es um Dinge, die nach Gottes Gedanken sind. Das sind die Wesenszüge der Liebe, von der dann zusammenfassend in Vers 8 gesagt wird, die Liebe vergeht niemals. Warum nicht?

[00:43:04] Weil sie Gottes Wesenszüge ist. Und weil Gott ewig ist, ist auch die Liebe ewig. Und darauf geht er jetzt ein, dass alles andere vergeht. Das ist jetzt der Inhalt des letzten Abschnittes. Alles andere vergeht.

Auch das, was hoch und erhaben und eindrucksvoll erscheint. Auch das, was den Korinthern, und darum geht es ja hier, um Gläubige, die innerhalb der Versammlung ihre Maßstäbe falsch gesetzt hatten, deren Blickwinkel nicht in Ordnung war. Und denen Paulus jetzt einmal die richtige Brille aufsetzt. So möchte ich das mal sagen. Sie bekamen jetzt die richtige Brille aufgesetzt, um die Dinge in der Versammlung so zu sehen, wie Gott sie sah, und wie Gott wollte, dass auch sie sie sahen. Und wir haben aus dem Abschnitt sicherlich jeder Einzelne für sich entnommen, [00:44:02] wie

manches in mancher Hinsicht auch wir uns da korrigieren und richtig leiten lassen müssen. Und jetzt heißt es, die Liebe vergeht niemals. Sie ist ewig, war ewig, ist ewig und wird es ewig sein.

Weil, wie Johannes in seinem Brief sagt, in 1. Johannes 4, Gott ist Liebe. Und Gott ist ewig, deshalb auch die Liebe. Und jetzt kommen eben andere Dinge, auch die, die bei den Korinthern hoch im Kurs standen, seien es Weissagern, sie werden weggetan werden. Im Himmel brauchen wir keine Belehrung mehr, keine Reden, Weissagen, Reden, Weissagen bedeutet ja, Reden aus der Gegenwart Gottes heraus. Wir sind in seiner Gegenwart und brauchen dann keine Vermittlung mehr.

Seien es Sprachen, sie werden aufhören.

[00:45:05] Das, was den Korinthern so, von dem Vers 1 wird es ja erwähnt, so eine beeindruckende Gabe zu sein erschien, Paulus sagt nicht hier mal, sie werden weggetan werden, sondern sie werden aufhören. Und wenn wir den Vers 8 genau lesen, da werden drei Dinge genannt. Weissagungen, sie werden weggetan werden. Sprachen werden aufhören. Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Vom ersten und vom letzten, von den Weissagungen und von der Erkenntnis wird gesagt, dass das aktiv beendet wird.

Während von den Sprachen gesagt wird, auch in Verbindung mit der Fußnote, dass das langsam auslaufen würde. Und das steht auch im Übereinklang mit dem, was wir gestern Abend über diese Zeichengaben gesehen haben, von denen wir, für die wir viele Hinweise in der Schrift haben, dass sie recht bald ausgeklungen sind.

[00:46:04] Nachdem das mit zunehmender Abfassung der neutestamentlichen Schriften und der damit verbundenen Unterweisung und Belehrung ließen, auch diese Zeichen, die nur ein Beweis für die Aktivität, für die Gegenwart Gottes waren.

Na, jetzt war sein vollendetes Wort da. Und deshalb diese verschiedene Wortwahl. Denn die Weissagungen, die werden bleiben, solange wie die Versammlung auf der Erde ist. Braucht sie den Dienst der Propheten. Und die Erkenntnis, nach der, deswegen sind wir heute Abend auch hier unter anderem zusammen, nach der sollen wir streben, solange wie wir auf Erden sind. Und die wird auch sein, solange wir auf Erden sind. Ja, gibt es denn im Himmel keine Erkenntnis mehr? Doch, das wird ja auch gesagt.

Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin. Dann ist das aber keine vermittelte Erkenntnis mehr, die wir sammeln durch fleißiges Lesen der Schrift [00:47:07] oder Beschäftigung mit seinem Wort und den erklärenden Hilfsmitteln dazu, sondern es ist eine Erkenntnis, die durch Offenbarung vollkommen sein wird. Dann wird uns nichts mehr fehlen. Und trotzdem werden wir nicht so erkennen, wie Gott, wie er ist, denn er ist ja Gott und wir bleiben immer geschöpft. Aber die Erkenntnis, nach der wir hier auf der Erde streben und die hier auf der Erde anwächst, die wird eines Tages weggetan werden, weil wir sie nicht mehr brauchen, weil wir dann Gott selber, den Herrn Jesus sehen werden, wie er ist. Brauchen wir nichts mehr zu lernen. Denn wir erkennen stückweise und wir weissagen stückweise. Das ist jetzt, was hier auf der Erde ist. Selbst wenn es noch so gewachsen ist, wenn einer sich noch so stark beschäftigt hat, dann bleibt es immer stückweise. [00:48:02] Es gibt nichts Vollkommenes hier. Und deswegen sagt er, wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden. Darum geht es. Die Liebe, die ausgegossen ist in unsere Herzen, die wir betätigen sollen, die bleibt. Auch wenn sie vielleicht auch nur stückweise, wenn wir das so betrachten, verwicklicht wird. Aber die Liebe, im

Gegensatz zu allem anderen oder im Unterschied zu allen anderen Dingen, bleibt die Liebe immer, in aller Ewigkeit. Und das, was wir hier an alles andere, selbst das, was stückweise ist, wird eines Tages aufhören. Und so erklärt er das jetzt an zwei Beispielen in Vers 11. Einmal das mit dem Kind. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, tat ich das weg, was kindlich war. Das ist ganz selbstverständlich. [00:49:01] Das geht vielleicht nicht immer so auf einen Schlag oder bewusst, aber irgendwann, dann legt jeder Mensch das, was er in seiner Kindheit getan hat, ab. Und später kann man dann über sich selber manchmal nur noch lächeln, wie man manche Dinge so als Kind betrachtet und beurteilt und gehandhabt hat. So ist das nun mal. Und so das vergleicht Paulus jetzt damit, dass es auch im Glaubensleben nicht diese Entwicklungsstufen gibt, sondern dass wir jetzt hier auf der Erde sozusagen die Kinder sind, wo alles stückweise ist. Aber wenn das Vollkommene gekommen sein wird, das ist, wenn der Herr Jesus kommt, um uns in den Himmel aufzunehmen, dann wird das, was stückweise ist, weggenommen werden. Das zweite Beispiel ist in Vers 12, denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich. Das ist die Erkenntnis. Die Alten hatten damals in der Antike keine so wunderbaren Spiegel wie wir heute. [00:50:01] Das Maximum an Spiegelqualität war eine gut polierte Bronzeplatte. Und dann kann man sich vorstellen, wie unklar so ein Bild war. Die kleinste Unebenheit in so einer Platte, die ja nicht auszuschließen war, die gab ja sofort eine Verzerrung. Und all die vielen tausend kleinen Rillen, die bei dem Polieren entstehen, die konnten auch nicht so ein klares Bild geben, wie es ein heutiger Glasspiegel mit dem entsprechenden Belag dahinter ist.

So sagt er, jetzt sehen wir durch einen Spiegel. Wir sehen zwar schon etwas, aber es ist noch sehr unscharf.

Dann aber von Angesicht zu Angesicht, dann werden wir den Herrn Jesus sehen, wenn er kommt, um unseren Leib der Niedrigkeit umzugestalten, zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit. Von, werden wir ihn sehen, wie er ist. [00:51:03] So wird es uns in Philippa 3, Vers 21, das Umgestalten und das Sehen in 1. Johannes 3 gesagt. Wir werden ihn sehen, wie er ist. Und dann brauchen wir kein Wachs, dann gibt es kein Wachstum mehr, dann gibt es kein Fortschreiten mehr. Dann werden wir ewig die Vollkommenheit besitzen, selber vollkommen sein.

Werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin.

Gott kennt dich und mich schon seit Anfang an. Wir sind von Gott erkannt. Und wir erkennen ihn auch, stückweise, jetzt schon.

Wenn es auch schwach ist, aber wir dürfen doch durch Glauben etwas wissen, etwas kennen. Ja, nicht nur etwas von ihm kennen, sondern wir dürfen ihn selber kennen. Um ihn zu erkennen, sagt Paulus. Und damit drückt er aus, dass er noch mehr von dem Herrn Jesus erkennen möchte. [00:52:01] Und jedes Mal, wenn wir uns wirklich mit dem Wort Gottes intensiv beschäftigen unter Gebet, dann wird der Herr uns auch etwas mehr von der Erkenntnis seiner Person schenken. Das tut er. Und so wachsen wir in der Kenntnis. Und so ist das auch zu verstehen, wenn Paulus sagt, dass er danach strebte, ihn zu erkennen. In einer Hinsicht kennen wir ja den Herrn Jesus durch den Glauben als unseren Heiland. Aber als den, der unser Herte, unser hoher Priester, unser Sachvater, unser Begleiter ist, lernen wir ihn, je mehr wir an seiner Hand gehen, von Tag zu Tag besser kennen. Und die Erkenntnis hört nie auf. Und auch die Erkenntnis der Größe seiner Person, so wie sie uns im Wort vorgestellt wird, lehrmäßig, die hört auch nie auf. Wer könnte sagen, dass er die Herrlichkeit des Herrn Jesus durch Studium des Wortes ganz und gar erkannt hätte. Das hört nicht auf.

Aber dann kommt ein Augenblick, wo wir, wenn wir bei ihm sein werden, [00:53:02] dann werden wir ihn sehen, wie er ist. Und so sagt Gottes Wort es und so ist es dann auch. Dann wird nichts mehr da verborgen sein.

Sondern dann werden wir ihn sehen, wie er ist. Und das wird, um es einmal so sagen zu dürfen, auch unsere Glückseligkeit sein. Dass wir dann den sehen, an den wir jetzt glauben.

Jetzt glauben wir an ihn, dann sehen wir ihn. Und das wird unsere Glückseligkeit sein.

Darauf bezieht sich der Apostel hier und sagt, macht hier den Unterschied deutlich zwischen allem, was hier auf der Erde ist, was vergeht, aber dass es im Himmel etwas gibt, was alles übertrifft.

Aber dass in einer Hinsicht doch, und ich denke, dass das auch eine gewisse Belehrung für uns sein soll, eine Kontinuität da ist, nämlich die Liebe. [00:54:01] Der Glaube hört auf.

Wir sagen mit Recht, wir kommen vom Glauben zum Schauen.

Wo das so nicht in dem Wort steht. Aber der Glaube ist ja eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Und eine Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung. Denn was einer sieht, was hofft er es auch? Und deshalb wird Glaube und Hoffnung aufhören. Die drei, die beiden Säulen unseres christlichen Lebens. Glaube, Liebe, Hoffnung. Aber Glaube und Hoffnung werden ein Ende finden. In dem Augenblick, wo wir den Herrn Jesus sehen. Dann brauchen wir nicht mehr an ihn zu glauben, weil wir ihn vor uns haben. Dann brauchen wir nicht mehr zu hoffen, dass er kommt, weil wir bei ihm sind. Und insofern endet das.

Wir haben also einmal die Darstellung, dass hier auf Erden alles unvollkommen ist und im Himmel es vollkommen ist. Aber wir haben auch die Darstellung hier von Dingen, die auf der Erde sind, [00:55:01] die wir hier brauchen und kennen im geistlichen Leben, die dann aber nicht mehr da sein werden.

Also mit anderen Worten, es wird ja ein total anderer Zustand sein. Ja, aber auch nein, die Liebe vergeht nimmer.

Das steht ja am Anfang dieses letzten Absatzes. Die Liebe bleibt immer und deshalb ist sie die größte. Und dann sind wir wieder am Anfang des Kapitels, wo es eben, oder am Ende des vorigen Kapitels, wo es heißt, dass wir uns ein noch vortrefflicherer Weg gezeigt wird. Und am Anfang des vorigen Kapitels, wo es heißt, strebt nach der Liebe. Die Liebe Gottes, mit der wir uns heute Abend ein wenig beschäftigt haben, die ausgegossen ist in unsere Herzen, die jetzt schon in uns lebt, die wir genießen, aber die wir nach diesem Kapitel auch zueinander erweisen dürfen, [00:56:05] ist Kontinuität.

Die ist jetzt schon da und sie wird in Ewigkeit bei uns bleiben. Wir werden sie da erst richtig genießen. Und deshalb wird hier gesagt, deshalb nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe. Aber die größte von diesen ist die Liebe.

Glaube und Hoffnung wird enden, aber die Liebe Gottes nicht. Da wir werden sie erst richtig im vollsten Maße erkennen und genießen und uns daran freuen und den Herrn Jesus und den Vater dafür anbeten, wenn wir dort drogen sind.

Aber der Inhalt des Kapitels, das wir heute Abend betrachtet haben, bezieht sich darauf, dass diese Liebe jetzt in unserem Leben als örtliche Versammlung, als Geschwister untereinander ihren Ausdruck findet in diesen Dingen, [00:57:03] die wir in diesem Kapitel betrachtet haben. Diese 15 Eigenschaften, mit denen wir uns jeden Tag von neuem wieder messen dürfen und auch sollten, damit wir mehr in das Bild des Herrn Jesus hinein geführt werden.

Aber dass wir auch, und das ist ja der Sinn dieses ganzen Abschnittes, in unserem Dienst für ihn den rechten Maßstab untereinander haben.